

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 10

Artikel: Skizze und Gemälde
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Skizze und Gemälde

Die Skizze hält die erste Eingebung eines Bildes fest, das ausgeführte Gemälde schöpft seine letzten Möglichkeiten aus. Die Skizze ist die stenographische Niederschrift einer anfliegenden Idee, das Gemälde ist das Ergebnis der künstlerischen Überlegungen, die sich an diese Idee knüpfen. Die Skizze entspringt einem Geschenk des Augenblicks, das Gemälde ist der Niederschlag unablässiger Arbeit. Die Skizze ist der Beginn einer Bewegung, im Gemälde läuft diese Bewegung aus in Einklang und Beruhigung. Oft glauben wir, eine vorbereitende Skizze dem ausgeführten Gemälde vorziehen zu müssen. Die Skizze scheint uns an Frische und Ausdrucks Kraft das Gemälde zu übertreffen. Es ist nicht selten, dass das Gemälde in seiner Ausführlichkeit uns eher etwas langweilig berührt.

Denn Bewegung ist immer interessanter als Ruhe, der Anfang interessanter als das Ende, das, was wird, interessanter als das, was ist; interessanter ist das Unfertige als das Fertige, das Unbestimmte als das Bestimmte. Daher ist auch die Skizze interessanter als das Gemälde. Sie lockt Auge und Gedanken, das Begonnene zu vollenden, über das Sichtbare hinaus ins Unsichtbare zu schweifen. In ihr liegt der starke Impuls noch offen zutage, der den Künstler zum Werke angetrieben hat; im Gemälde ist er verborgen, ausgeströmt in die durch die Arbeit des Künstlers ausgeglichene Fläche.

Erst die neuere Zeit hat auch die Skizze in die künstlerische Betrachtung miteinbezogen. Für die Alten waren Skizzen blosse Versuche und Entwürfe, Arbeitsschemata, die mit der Vollendung des Gemäldes ihren Zweck erfüllt hatten und wieder verschwinden durften. Der Impressionismus hat die Grenzen von Ge-

mälde und Skizze weitgehend verwischt. Das Natürliche, das heisst das Bewegte, das heisst das Interessante hat das Vollendete, das heisst das in sich Ruhende, das heisst das Schöne in den Hintergrund gedrängt.

Kollers Gemälde der Gotthardpost ist schon öfters mit seiner Skizze dazu verglichen worden. Alle Vorzüge der Skizze im allgemeinen kommen ihr auch in diesem Einzelfall zustatten. Die ganze Kraft der Darstellung ist auf den Augenblick konzentriert, da die Postkutsche in die Kehre der Paßstrasse einbiegt, die scharfen Kontraste zwischen Hell und Dunkel erhöhen die Spannung, in den flüchtigen Pinselstrichen liegt noch die natürliche Suggestion des bewegten Motivs. Demgegenüber scheint in der sonnigen Helle und in der durchkomponierten Harmonie des Gemäldes vorerst überhaupt nur freundliche Ruhe zu herrschen und dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die bestimmte Umriss- und Innenzzeichnung. Es ist unnatürlich, dass wir die weite Landschaft und das in rasendem Tempo dahersausende Gefährt in der ganzen einzelhaften Klarheit wahrnehmen. Und doch ist gerade dieses Gemälde zum allgemeingültigen Begriff der Gotthardpost geworden. Und nicht die dem genialen Augenblick entsprungene Skizze.

Denn es wird immer als Aufgabe der Kunst empfunden werden, nicht nur das einzelne Erlebnis als Einheit aus der vielgestaltigen, sich ewig verschiebenden Abfolge der natürlichen Ereignisse herauszulösen, sondern es auch in die in sich ruhende und nach allen Seiten abgegrenzte und gesicherte Form zu prägen. Und das geschieht nur in dem sorgfältig überlegten Gemälde.

Gubert Griot.